

# Merseburger Kreisblatt.



## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)  
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 45.

Freitag, den 23. Februar 1900.

140. Jahrgang.

### Rekruten-Musterung.

Das diesjährige Musterungsgeschäft wird im hiesigen Kreise an den Tagen vom 8. bis einschließlich 17. März d. Js. und zwar in folgender Ordnung vorgenommen werden:

#### Donnerstag, den 8. März d. Js.,

früh 9 Uhr in Lützen  
im Gasthof „zum roten Löwen“ die Militärpflichtigen aus den Ortsgschaften und Gutsbezirken der Amtsbezirke Teuditz, Kitzin und Alttrautzsch.

#### Freitag, den 9. März d. Js.,

früh 9 Uhr in Lützen  
im Gasthof „zum roten Löwen“ die Militärpflichtigen aus der Stadt Lützen und den Ortsgschaften sowie Gutsbezirken der Amtsbezirke Delitz a. S. und Großgörschen.

Im Anschluß daran gelangen sämtliche Reklamationen aus den Ortsgschaften, welche am 8. und 9. zur Vorstellung kommen, zur Verhandlung. Die Reklamationen selbst stellen sich im Ortsgschaften.

#### Sonntag, den 10. März d. Js.,

früh 7 Uhr in Schanditz  
„im Rathhause“ die Militärpflichtigen aus der Stadt Schanditz und den Ortsgschaften sowie Gutsbezirken der Amtsbezirke Ullschütz, Wodelwitz als auch der Ortsgschaften und Gutsbezirke Leubitz, Ermlich-Rüben, Oberhausen, Nöglitz und Wehlitz des Amtsbezirks Wehlitz.

#### Montag, den 12. März d. Js.,

früh 7 Uhr in Merseburg  
im „Thüringer Hofe“ die in den Jahren 1878 und 1879 geborenen Militärpflichtigen aus der Stadt Merseburg.

#### Dienstag, den 13. März d. Js.,

früh 7 Uhr in Merseburg  
im „Thüringer Hofe“ die im Jahre 1880 geborenen Militärpflichtigen aus der Stadt Merseburg und sämtliche Militärpflichtigen aus den Ortsgschaften

und Gutsbezirken Wehmar und Raschwitz sowie des Amtsbezirks Klein-Liebenau.

#### Mittwoch, den 14. März d. Js.,

früh 7 Uhr in Merseburg  
im „Thüringer Hofe“ die Militärpflichtigen aus den Städten Lauchstedt und Schafstedt, und den Ortsgschaften sowie Gutsbezirken der Amtsbezirke Neuschau Dürrenberg und Döllau.

#### Donnerstag, den 15. März d. Js.,

früh 7 Uhr in Merseburg  
im „Thüringer Hofe“ die Militärpflichtigen aus den Ortsgschaften und Gutsbezirken der Amtsbezirke Spergau, Nieder-Clobitzau, Großgräfendorf, Wallendorf und Frankleben.

#### Freitag, den 16. März d. Js.,

früh 7 Uhr in Merseburg  
im „Thüringer Hofe“ die Militärpflichtigen aus den Ortsgschaften und Gutsbezirken der Amtsbezirke Delitz a. B. und Holleben.

Im Anschluß hieran wird über die Reklamationen für sämtliche Reklamationen, die sich in Merseburg stellen, verhandelt. Die Reklamationen selbst stellen sich jedoch an den vorstehend näher bezeichneten Tagen mit ihren Ortsgschaften.

Die Reihenfolge der Ortsgschaften innerhalb der Amtsbezirke erfolgt nach alphabetischer Ordnung.

#### Sonntag, den 17. März d. Js.,

früh 7 Uhr in Lützen  
„im Rathhause“ hier statt. Wer seine Loosnummer selbst ziehen will, muß an diesem Tage nochmals vor der Ersatz-Kommission erscheinen.

Diesigen Militärpflichtigen, die reklamirt haben, sind verpflichtet, sich der Ersatz-Kommission mit ihrer Urkunde zu stellen; falls eine Verhandlung über ihre Reklamation aber nötig wird, haben sie sowohl, wie ihre Angehörigen, wenn sie in Lützen sich stellen, am 9. März, wenn sie in Merseburg sich stellen, am 16. März, nochmals zu

erscheinen. Die Reklamationen in Schanditz werden am 10. März verhandelt.

Demgemäß weise ich die Magisträte, die Herren Gutsvorsteher und Ortsrichter an, alle diejenigen Militärpflichtigen, welche noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, die sie vom Dienst in Friedenszeiten bereit, sofort hiervon in Kenntnis zu setzen und sich mit ihnen an den obigen Terminen in bisheriger Art pünktlich zu stellen. Die Gutsvorsteher können vom persönlichen Erscheinen entbunden werden, wenn sie die Ortsrichter mit der Kontrolle ihrer Mannschaften betraut haben. Gegen unentschuldig ausbleibende Orts-Behörden wird mit Ordnungsstrafen vorgegangen werden.

Nach § 62 I der deutschen Verordnung vom 22. November 1888 erfolgt die Beorderung der Militärpflichtigen durch die Ortsbehörden.

Den Magisträten, Orts- und Gutsbehörden wird daher in den nächsten Tagen mit den Stammtrollen, die von den Orts- u. Behörden zu führen und aufzubewahren sind, gleichzeitig ein alphabetisches Verzeichnis sämtlicher im Orte befindlichen Militärpflichtigen zugehen. Nach diesem Verzeichnisse sind die Mannschaften von den Orts- u. Behörden zu beordern, resp. anzuweisen, daß am betreffenden Tage und zur festgesetzten Stunde bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe die Militärpflichtigen mit reingewaschenem Körper und reinem Hemd zur Musterung zu erscheinen haben.

Insbesondere mache ich die Gestellungs-pflichtigen darauf aufmerksam, daß ihre alsbaldige Unterbringung in ein Krankenhaus sofort gelegentlich der Musterung erfolgt, falls sie mit einer ansteckenden Krankheit behaftet befunden werden und sich nicht in Behandlung befinden.

Die obigen Verzeichnisse, welche gleichzeitig als Verzeichnisse dienen sollen,

**Inserationsgebühr:** Für die 5 gepaltene Corpusspaltel oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für verboselte und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Redaktionen außerhalb des Inlandanteils 40 Pfg. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Zeitungen nach Uebereinkunft.

sind sorgfältig aufzubewahren und durch die Orts-Vorsteher am Musterungstage früh 7 resp. 7 $\frac{1}{2}$  oder 9 Uhr im Aushebungsorte abzugeben, um hiernach die Mannschaften ordnen zu können. Das pünktliche Erscheinen der Ortsrichter ist daher durchaus notwendig.

Ich mache noch ganz besonders darauf aufmerksam, daß nur die im diesseitigen Kreise wohnenden Militärpflichtigen zu beordern sind, während für die inzwischen bezogenen Mannschaften ein Ordre nicht auszureichen ist.

Mannschaften, welche an Epilepsie leiden, haben dies durch 3 Zeugenaussagen, welche vor einer Behörde protokolllarisch aufgenommen und am Eidesstatt abgegeben werden, zu beweisen und diese Beweismittel im Musterungsorte vorzulegen.

Alle Reklamationen müssen auf die vorgeschriebenen Formulare geschrieben werden. Dieselben sind von den Ortsbehörden zu sammeln und gehörig und vollständig begutachtet bis zum

### 1. März d. Js.

in doppelter Ausfertigung an mich einzureichen, ich mache jedoch hierbei darauf aufmerksam, daß gemäß § 33 der Beordnung Reklamationen nur dann Berücksichtigung finden, wenn die Vetheiligten sich vor dem Musterungsgeschäft oder bei Gelegenheit desselben anbringen und daß spätere Reklamationen nur insofern zur Berücksichtigung gelangen dürfen, als die Veranlassung zur Reklamation erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts entstanden ist.

Die Väter, Mütter und sonstigen Angehörigen der Reklamanten, insbesondere Brüder, bei denen es auf die Beurteilung der Arbeitsfähigkeit ankommt, müssen im Musterungstermine rechtzeitig erscheinen, um die eventuelle Arbeitsunfähigkeit derselben feststellen zu können. Das Nichterscheinen der Vetheiligten ist ein Grund zur Zurückweisung der Reklamation.

### Der Mönch von Walkenried.

Novelle von Robert Kohntrausch.

(13. Fortsetzung.)

Damit beugte sie sich zu ihm nieder und küßte ihn auf den Mund. Er schloß die Augen, und der Gedanke fuhr ihm durch den Sinn, wie tödlich es sein müsse, in diesem Augenblicke zu sterben.

Maria hatte sich wieder emporgerichtet und stieß sich mit der Hand über die Stirn. „Wir müssen uns aufmachen,“ sagte sie, „sonst verlieren wir den Oheim.“

Taumelnd, mit Anstrengung erhob sich Johannes und ging neben dem Mädchen, dessen Hand er jedoch nicht wieder zu fassen wagte, den Steg hinab. Nun schritten sie ein wenig hastiger vorwärts, als die Gestalt des Kriegsmanns nicht zu verlieren, die schon im Dämmerlicht verschwamm.

Nach einer Weile warf Maria einen Blick auf Johannes Hände, die den Zweig nicht mehr hielten, den sie ihm gegeben hatte. „Ihr habt Euer Frühlingszeißen verloren,“ sagte sie.

Mit ruhigem Lächeln schaute er zu ihr hin. „Desen bedarf es nicht mehr. Nun geht ja der Frühling selbst an meiner Seite.“ Sie wollte entgegen, doch hatte ihr Oheim jetzt Halt gemacht und rief ihnen zu. Rasch waren sie neben ihm und sahen die scharfen, grauen Augen, die in ihren Gesichtern zu lesen suchten. Er mußte wohl Beforderes darin gefunden haben, denn er

sagte, zu Vornemacher geendet: „Schwarz-rod, Schwarzrod, laß Dich von der Fegge da nicht umstriden. Schau sie nur an,“ — er fuhr mit einer zarten Bewegung seiner schweren Hand über das Lodengeringel, das ihre Stirn umgab — „und mek Dir die Lehre: Kraules Haar und krauser Sinn, da sikt der Teufel dreimal drin!“

Selbtritt wanderten sie nun durch Mondes-schimmer und Abenddunst den Lichtern des Dorfes entgegen, das ihnen Obdach für die Nacht verpraad.

Saitenklang schwirrte in wechselnden Schwingungen durch das Gemach. Eine Männerstimme mischte ihren Ton hinein, weich, milde, kräftig und hiesigam, von seltenem Wohlklang erfüllt.

Es war ein Zimmer im Stiftshofe zu Verden, der als Restzitz des Bischofs in der Nordstadt errichtet war: ein sichtbares Denkmal der geistlichen Macht, die ihren eigentlichen Sitz im Silberende der Stadt um den Dom her besaß, aber auch hier sich der Herrschaft nicht entäußern wollte. Im Gegenlag zu den Gemächern einer einfachen Zeit war der Raum zu lippem Behagen hergerichtet. Polster, Deden, Vorhänge, seidene Tapeten verbargen das Holz- und Mauerwerk überall und schufen einen Farbenafford von Braun, Roth und dunklem Blau, der jener weichen, dunkelgefärbten Männerstimme verbandt war.

Der Text des Gesanges, der dort erklang, war lateinisch, und in immer neuen, melo-

dischen Wendungen, in immer leidenschaftlicher gesteigertem Ausdruck erschallten die Worte: „Tu mihi sola places.“ Der Sanger hatte seinen Platz nicht weit vom Fenster, doch noch halb im Schatten der Mauerecke. Bequem in einen mit Polstern ausgelegten Sessel zurückgelehnt, ließ er die Finger über die Saiten dahingehen, so daß ein Funkenpiel der Ringe an seinen Händen die Musik begleitete. Mit schweren Falten umgab ein langes, violettes Briefergewand die kräftige Gestalt mit breiter Brust und schwellenden Formen. Ein Strahl der noch nicht hoch emporgestiegenen Sonne flimmerte um das Haupt des Mannes und ließ das reiche, blonde Haar in einem besondern, leuchtenden Glanze leuchten. Auch das Gesicht war noch im Widerschein des Lichtes: schöne, festgesetzte Linien, denen jedoch Herrschbegierde und Genußsucht den natürlichen Adel schon geraubt hatten. Von wechselnder Farbe waren die Augen; sie konnten in einem kalten, wässrigen Blau erdämmern, um dann wieder von zusammengezogenen Augenbrauen umschattet, in düsteren, verzehrenden Blitzen zu lodern.

Jetzt hatte er geendet und legte das Instrument mit nachlässiger Gebärde auf einen Tisch, der ihm zur Rechten stand.

„Nun, was sagt Ihr heute zu meinem Gesang?“ fragte er, während ein Ausdruck eitlem Selbstgefällens die vollen Lippen umspielte.

„Wenn bischöfliche Gnaden mein bescheidenes Urtheil erfragen, so muß ich ent-

gegen, daß mein Ohr solche Töne noch niemals vernahm, und daß es mir ist, als wäre die heimliche Mythe vom Orpheus, auf dessen Gesang die Felsen selbst lauschten, zur Wahrheit geworden.“

Der Mund, der diese wohlgedrehten Worte sprach, war breitgeknitten und von schmalen Lippen. Er lag in einem knochigen, vieredigen Gesichte, dessen Stirn mit grauen, buchtigen Augenbrauen stark herodort, als müßte sie die kleinen, schwarzen, funkelnden Meiglein verdecken. Eine kurze, eingedrückte Nase trat wenig hervor; langes, von den Jahren gebleichtes Haar umgab schlecht geordnet den Kopf. Das Gewand des Mannes war lang und von priesterlichem Schnitt gleich dem des Bischofs, aber von schwarzer Farbe; Tracht und Körper ohne jeden Schmuck.

„Ihr würdet so reden, auch wenn ich frägte wie ein Kabe. Doch weiß ich, daß diesmal Eure Worte die Wahrheit künden. Ich selbst schwelge in Entzückungen, wenn ich die eigene Stimme vernehme. Solch ein Wohlklang wird in hundert Jahren nur einmal in eine Menschenbrust gelegt. Und heute habe ich Euch auch gewürdigt, eine Schöpfung von mir zu hören; ich selbst habe die Verse des Ovid in Musik gesetzt.“

„Elige cui dicas tu mihi sola places,“ sagte der andere, sich vorbeugend, mit genauer Betonung des Versmaßes. Ein zynisches Lächeln verzog dabei seinen breiten Mund.

(Fortsetzung folgt.)

Da während der Musterung gleichzeitig auch das Klassifikationsgeschäft der Reserve, der Landwehr und des Landsturms I. und II. Aufgebots, sowie der Ersatzreserve angehöriger Mannschaften abgehandelt wird, so sind etwaige Anträge derselben auf Zurückstellung für den Fall einer Mobilmachung ebenfalls bis

1. März d. Js.

in doppelten Exemplaren nach dem vorgeschriebenen Formulare gehörig begutachtet, bei mir einzureichen.

Ich bemerke hierbei gleichzeitig, daß die reklamierenden Reservisten und Landwehrleute an denselben Tagen zu erscheinen haben, an welchen die reklamierenden Militärpflichtigen ihrer Ortschaft sich zu stellen haben.

Der königliche Landrath. Graf v. Hausdoville.

Stadtverordneten-Sitzung. Montag, den 26. Februar 1900, Abends 6 Uhr.

Tages-Ordnung:

- 1. Versicherung der Handarbeitslehrerinnen pp.
2. Kaffeellangengeschäft für die Turnhalle.
3. Bedienung des Volkshauses.
4. Entlassung der Kasse des Siechenhauses pro 1897/98.
5. Gaspflicht in der zweiten Bürgerschule.
6. Wahl einer gemischten Kommission (Kanalisation).

Geheime Sitzung. Personalien.

Merseburg, den 21. Februar 1900.

Der Vorsitz der Stadtverordneten. Witte.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Gutbesizers Hermann Stoeber, hier, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Die Polizei-Verwaltung.

Von den Kriegsschauplätzen.

Merseburg, 22. Februar.

Nachdem Cronje, der englischen Heeresmacht weichen, die Belagerung von Kimberley aufgegeben hatte, mußte es den Engländern darauf ankommen, ihm den Weg nach Bloemfontein zu verlegen und den Buren-General womöglich abzuschneiden. Das ist trotz größter Anstrengungen nun freilich den Engländern nicht gelungen: Es ist am 18. und 19. ds. Mts. bei Koodoos Mand, südlich vom Kimberley, sehr heiß gekämpft worden, die Engländer haben schwere Verluste erlitten, der Versuch, die Buren abzuschneiden, ist mißlungen. Sehr bedenklich würde es um die Sache der Buren stehen, wenn es sich bewahrheitete, daß General Joubert sich mit der Absicht trage, Ladysmith anzugehen und mit seiner gesammten Streitmacht dem General Cronje zu Hilfe zu eilen. Die Nachricht, daß die Buren ganz Natal aufzugeben im Begriff ständen, tritt mit großer Bestimmtheit auf. Wie verzeichnen folgende Meldungen:

\* London, 21. Februar. Aus Jakobsdal wird gemeldet: Die Föderierten, (Transvaal und Orange-Bauern) offenbar bedeutend verstärkt, schlagen alle Angriffe ab, trotzdem Roberts seine sämtlichen Truppen ins Feuer gebracht hat und seit drei Tagen ihre Stellungen unter den äußersten Anstrengungen zu nehmen sucht. Bei dem getrigen Sturm der Hochländer wurden die Generale Knog und Macdonald schwer verwundet. Die englischen Verluste sind bisher schwer, besonders an Offizieren, und die Mannschaften sind völlig erschöpft.

\* London, 21. Februar. Aus Pretoria wird vom 20. Februar gemeldet: Ein offizielles Telegramm über die Schlacht vom 18. und 19. Februar in der Nähe von Koodoosrand sagt, daß, wenn die Engländer trachteten, Cronje zu umringen, sie abgeschlagen würden. General de Wet berichtet: Die Buren haben verschiedene Kopjes zwischen Paardenberg und Koodoosrand besetzt.

\* Brüssel, 20. Febr. Die Gesandtschaft Transvaals erklärt gegenüber englischen Nachrichten, daß das Heer Cronjes auf seinem Rückzug von Kimberley keinerlei Verluste erlitt, dagegen erhebliche Verstärkungen aus dem Orange-Freistaat und Transvaal erhielt, so daß Cronje über 35000 Mann verfügt, wodurch die Vertheidigung der Straße nach Bloemfontein gesichert sei. Der Befehlthe des Orange-Freistaates, Müller, erklärt, Präsident Steyn werde die Aufforderung Roberts, sich von Transvaal zu trennen, mit Entrüstung zurückweisen.

\* London, 21. Febr. Die Kriegskorrespondenten des „Standard“ und des „Daily Chronicle“ schildern Cronjes Rückzug wie folgt: Als der Kommandant Donnerstag Abend in Wagersfontein Frenchs Erfolg vernahm, rückte er um Mitternacht mit 5000 Mann, seinen schwereren Geschützen und Ochsenwagen aus Wagersfontein in der Abicht, den ihn umzingelnden Kreis zu durchbrechen. Weinahe wäre er unbemerkt entkommen. Doch im ersten Morgenrauschen am Freitag erblickte man die abziehende Kolonne von der Flotengeschützstation auf der Klip Furt Kopje aus, die ungefähr fünftausend Meter entfernt liegt. Die Flotengeschütze eröffneten ein Feuer, und die 23. Brigade attackirte sofort den Nachhieb der Buren, doch zweitausend Buren erreichten einige Anhöhen nordöstlich von der Klip Furt und vertheidigten den Rückzug der Hauptmacht.

Zwei englische Batterien und vier Regimenter britischer Infanterie griffen die Kopjen an. Die Buren hielten heroisch unter mörderischem Feuer und bestritten jeden Fuß Terrain. Es war ein grandioses Schauspiel, die Burenarmee so setzen zu sehen. Die Nachhut kämpfte, während die Hauptmacht ostwärts zog, dann brachte diese die Geschütze in Tätigkeit, um den Rückzug der Nachhut zu decken. Der Kampf dauerte den ganzen Tag. Die englische Infanterie schob brillant, doch die Buren behaupteten ihr Terrain trotz des fortgesetzten Bombardements. Später wagte der Burenkommandeur einen klühen Schlag. Er ließ 2000 Mann unter Deckung bleiben, zog den Rest von seiner Hauptstellung zurück und marschirte auf die Klip kraal Furt zu, die 6 Meilen entfernt liegt. Die Engländer er-

kannten jedoch seinen Plan. Ihre berittene Infanterie ritt zur Klip Furt zurück, setzte dort wieder auf die Südseite des Modder über und ritt dann schleunigst am Südufer ab. Doch als sie dort angekommen waren, war die Dunkelheit hereingebrochen, und die Hälfte der Buren-Armee war schon auf der Südseite. Die berittene Infanterie suchte den Uebergang des Restes zu erschweren: doch die Nachhut der Buren, welche den Uebergang der Hauptarmee gedeckt hatte, folgte trotz des englischen Angriffs im Rücken und in der Flanke langsam und erfolgreich über die Furt auf dem Südufer unter unerschütterlichem, heldenmüthigen Kampfe. Die Buren-Armee marschirte dann am Südufer die ganze Nacht hindurch auf Bloemfontein weiter. Bei Tage setzten Ritchener und Kelly-Kenny mit der 6. Division und Macdonald mit der berittene Hochlands-Brigade die Verfolgung fort. Macdonald erreichte Klip-Kraal-Furt am Sonntag und ging von da in Einknirsch nach der Koodoosrandfurt weiter, in der Hoffnung, Cronje dort abzuschneiden. Ob ihm dies gelungen ist, ist unbekannt. French hat Kimberley am Freitag mit seiner ganzen Division südöstwärts verlassen, um womöglich Cronje den Weg nach Bloemfontein abzuschneiden; nach Dronfield schickte French nur eine Abtheilung in der Hoffnung, den bei Kamfersdam montirten Hundertpfünder zu erobern, doch war derselbe fort, wahrscheinlich per Bahn nach Bergburg geschickt.

\* London, 21. Februar. Buller meldet aus Chiveley vom 21. Februar: Die fünfte Division übergriff heute mittelft Pontonbrücke den Anzela und trieb die Nachhut des Feindes zurück, dessen Kanonen unser zwölfpfünder-Schiffsgeschütze sämmtlich zum Schweigen brachten.

\* Brüssel, 21. Februar. Eine Depesche aus Pretoria meldet die allgemeine Rückwärtskonzentrierung der Burenstreitmacht und die Räumung von Natal. Die Belagerung Ladysmiths scheint aufgehoben zu sein. General Joubert konzentriert alle seine Truppen an der Grenze, um letztere zu vertheidigen.

\* Brüssel, 21. Februar. Der Burenkriegsrath beschloß angesichts der veränderten Kriegslage die Aufhebung der Belagerung von Ladysmith, die Räumung Natals und den Rückzug aller Streitkräfte an die Transvaalgrenze. General Buller dürfte noch im Laufe dieser Woche in Ladysmith einziehen.

\* London, 21. Februar. Aus Bullers Depesche schließt man, daß die Waffe der Buren vor Ladysmith zu Cronjes Unterstützung abgegeben ist und dem Entsatz von Ladysmith keine ersten Schwierigkeiten mehr im Wege stehen. Die entscheidende Frage ist nach dieser Auffassung, ob Roberts Cronje einholen kann, bevor er seine vorbereitete Stellung vor Bloemfontein oder weiter östlich erreichen kann. Roberts ist nur einen kurzen Marsch hinter French und Kelly-Kenny, den Ritchener begleitet. Roberts läßt Gefahr, daß Cronje vor der Entscheidung aus Natal und der Kapkolonie so viel Verstärkungen an sich ziehen kann, daß sein Heer auf eine

numerisch überlegene oder wenigstens gleichwertige Armee stößt.

\* Rourege Marquis, 21. Febr. Aus dem Hauptlager der Buren vor Ladysmith wird vom 19. d. M. gemeldet: Seitdem kam es am Boskop bei Colenso zu heftigen Kämpfen. Die Buren hatten einige Verwundete. Die Verluste der Engländer sind beträchtlich. Man glaubt, die Garnison von Ladysmith habe keine Munition mehr.

\* London, 21. Februar. Der Jubel über die Wendung der Dinge auf dem Kriegsschauplatz dauert in London fort und die Zuversicht nimmt zu. In militärischen Kreisen betrachtet man die augenblickliche Lage mit etwas kälterem Blute und glaubt, daß man von einem absehbaren Ende des Krieges erst sprechen könne, wenn es gelingt, General Cronje vor der Konzentration zu schlagen. Gelingt dies nicht, so steht Feldmarschall Roberts einer Armee gegenüber, die eben so stark wie die seinige, und die außerdem noch den Vortheil hat, mit der Oertlichkeit vollkommen vertraut zu sein. Die nächsten Schlachten dürften über das Schicksal des Feldzuges entscheiden.

\* London, 21. Februar. Die Bevölkerung befindet sich in der größten Spannung über die Erfolge des Angriffs Buller's zum Entsatz von Ladysmith. Die Zuversicht zum Sieg der englischen Waffen ist wieder im Steigen begriffen und wenn eine günstige Meldung über das Vorgehen Bullers eingetroffen ist, soll die Stadt illuminirt werden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 21. Februar. (Hofnachrichten.) Die Kaiserlichen Majestäten verweilen noch in Hubertusstock und unternahmen heute eine Spazierfahrt. Nähere Nachrichten liegen nicht vor.

Die von dem früheren Führer der konservativen Partei Herrn v. Heildorff-Wehra in Aussicht gestellte Veröffentlichung über seine Verhandlungen mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck unmittelbar vor der Ablehnung des Sozialistengesetzes im Januar 1890 wird in der Märznummer der „Deutschen Revue“ erscheinen. Aus dem uns zur Verfügung gestellten Sonderabdruck dieses Aufsatze entnehmen wir folgende Einzelheiten: Die Herr v. Heildorff mittheilt, sagte Fürst Bismarck auf die direkte Frage, was er schließlich über die fernere Behandlung des Sozialistengesetzes meine, seine Antwort mit lakonischer Kürze in die Worte zusammen: „Mir liegt mehr an der Erhaltung der Kartellpolitik, als an dem ganzen Sozialistengesetz.“ Herr v. Heildorff führt jedoch als Beweis dafür, daß Fürst Bismarck die Annahme des Gesetzes in der durch die Reichstagskommission abgeforderten Gestalt nicht gewünscht habe, an Grund, wie er sagt, zuverlässiger Information folgende Thatfache an: „Am demselben 24. Januar (am Tage vor der endgiltigen Abstimmung im Plenum) hat eine Beratung des Staatsministerii (Korridor) stattgefunden, in welcher die Frage zur Erörterung kam, ob das Sozialistengesetz, wie es in zweiter Lesung

Alter verzeihende Paulinzelle.

Bilder aus dem Leben des christlichen Abtes deutscher Nation im 11. und 12. Jahrhundert. Von O. Küffermann, ev. Pfarrer in Geusa.

(3. Fortsetzung.)

„Ich weiß wohl, sagte Engelkind. Die Mutter hat mir erzählt, daß dort in alter Zeit ein Eborherrenstift gestanden, welches während der Regierung des frommen Kaisers Heinrich II. und seiner Gemahlin Kunigunde schon vorhanden war. Aber nachdem dasselbe, in seinen Einkünften und Gebäuden heruntergekommen, noch wenige Insassen hatte, beschloß unser Großvater Werner, es wieder aufzubauen und ihm die entwendeten Besitzungen und Pfänden zurück zu geben, um es dann mit Mönchen aus jenem Kloster Münsterhwarzach, in welchem unsere Mutter verheiratet ist, zu besetzen. Zwei Jahre nach der Einweihung des Klosters ist er heimgerufen worden. Ich leugne nicht, daß ich an seiner Hofstätte, die ich auch besuchte, tief bewegt wurde. — Aber noch mehr bewegte mich der Gedanke, daß hier einst die Burg stand, in welcher jene Hatzburch, die Tochter des Grafen Erwin, ihre Jugend zugebracht hat, die König Heinrich I. heimführte und nachher so schön verließ. Es giebt doch nichts Schändlicheres als Trennung. — Betrad erblanze. War sie nicht auch treulich geworden? Hatte sie nicht ihren Mann verlassen? — Aber sie betäubte ihr

Gewissen und suchte ihr Verhalten zu rechtfertigen. — Schwester, sprach sie, liebt die Verlobung des Herzens mit Christo nicht höher als die eheliche Gemeinschaft mit einem sündigen Manne? Wie oft hat auch die fromme Paulina, meine Mutter, gefleht unter den Fesseln der Ehe mit ihrem Ulrich und sich mehr nach geistlichem und himmlischem Leben geseht! — Wäre es damals, als ihr erster Gemahl im Feuer umgekommen war, nicht besser gewesen, sie nicht zu zwingen, wider ihren Willen eine zweite Ehe einzugehen? — Und ist es nicht der schönste Gedanke und heißeste Wunsch der Mutter gewesen, daß wir uns alle dem heiligen Sittleben im Kloster weihen möchten? — Ich hatte nicht an Dich gedacht,“ sagte Engelkind, „als ich König Heinrichs Intreue gegen seine Hatzburch tadelte, aber Deine Intreue gegen Deinen Mann kann ich trotz Deines geistlichen Strebens nicht gut heißen. Wer in der Gemeinschaft mit Christo bleibt, der bleibt seinem Manne unterthan in dem Herrn, wie sich's gebührt. Und ist die Ehe nach Gottes Wort nicht ein heiliger Stand? Sollte das Nonnen- und Mönchsleben heiliger und Gott wohlgefälliger sein?“ — Du irrst. Ein Gott wohlgefälligeres Leben kann man nicht führen, als unser Urahn, der Einsiedler Günter geführt hat in den Klöstern und in den Wäldern des bairischen und böhmischen Waldes. Darum ist er geeignet worden mit hohem Alter. Gott hat ihn sogar einmal gewürdigt, Netter Jones berühmten meißnischen Markgrafen

Edart II. und seines Heeres zu werden. Und Edart hat seine Dankbarkeit an Günters Nachkommen, nämlich an unserm Großvater Moricho, bewiesen.“ — „An Moricho, dem Vater unserer Mutter?“ — „Gewiß! Edart hat unsern Großvater, da er noch ein Knabe war, an seinen Hof genommen und ihn hier erzogen lassen. Dieser Hof liegt in dem lieblichen Grohjena an der Unstrut unweit Naumburg an der Saale.“ — „Naumburg und Grohjena, die kenne ich ja,“ rief Engelkind aus. „Neulich bin ich auf meiner Reise von Merseburg durchgekommen, — eine reizende Gegend! — Ich hätte ja von Merseburg den kürzesten Weg hierher über Wehra und Erfurt nehmen können. Aber der Wunsch, auch das Grab unserer Großmutter Uda in dem Kirchlein von Döbritzsdorf zwischen Jena und Weimar zu besuchen, an dem auch unsere Mutter Paulina vor 4 Jahren betete, trieb mich über die Benedictinerabtei Goseck nach dem Bischofsitz Naumburg und von da nach Jena.“ — „Hast Du denn auch die herrliche Domkirche St. Petri und Pauli in der Bischofsstadt Naumburg besucht?“ — „Gewiß. Ich war erfreut, zu hören, daß neben dem Erzherrschin, die Du vorhin erwähntest, ein Graf Sizzo von Klüßenburg Mitbegründer des stattlichen Baues war, also einer unserer Verwandten. Und als ich die St. Apollonienkirche und Abtei in Grohjena besuchte, wurde mir erzählt, daß auch die Burg daselbst vor den Erzherrschin Stammsitz eines

Zweiges des Klüßener Grafengeschlechts gewesen sein solle.“ — „Ich weiß, liebe Engelkind, daß der Zweig des Schwarzburg-Klüßener Grafenhauses, von dem wir abstammen, mit unserm Großvater Moricho schon ausgestorben ist. In unserm Bruder Werner pulst zwar neben dem Blut des alten Geschlechts noch dies der vornehmen Grafen von Querfurt und unseres Vaters Ulrich von Schraplau. Aber Werner ist Müdig geworden. Du weißt es. Ich hoffe, daß er von Deiner Ankunft schon gehört hat und uns aussuchen wird. Siehe, da kommt er in Begleitung unseres Abtes Gerung von Budau!“ — Werner begrüßte seine Schwester auf das freundlichste, wenn auch mit Thränen in den Augen. Dann stellte er ihr den Abt mit den Worten vor: „Er hat unserer Mutter Leichnam zurückgeführt und zur ewigen Ruhe eingefegnet.“ — „Eine Gnade Gottes war es für sie und mich,“ sagte Gerung, „daß ich der erste Abt ihres Klosters, sie noch kurz vor ihrem Tode sehen und ihr die Sterbesakramente reichen konnte. Als ich mit Bruder Werner und dem andern Neisegefährten, die mich von Kloster Hirschau abgeholt hatten, ihre Sterbezelle in Münsterhwarzach betrat, da richtete sie sich noch einmal von ihrem Lager empor, begrüßte uns freundlich und pries Gott, daß er ihr den Wunsch ihres Herzens noch erfüllt habe, um bald darauf zu vercheiden. Have anima pia!“ — (Fortsetzung folgt.)



(nach der Kommissionsvorlage) im Reichstag beschloffen war, angenommen werden könne. Gegenüber der Befürwortung der Annahme der — wenn auch abgelehnten — Vorlage von Seiten Sr. Majestät des Kaisers, hat Fürst Bismarck die Ablehnung derselben verlangt, und da die Minister ihm beistimmen, ist diese beschloffen worden. Es handelte sich dabei hauptsächlich um die Frage der Abgabe der von den Konservativen erbetenen Erklärung. Diese Erklärung ist erst nach dem Fall des Sozialistengesetzes zu meiner Kenntnis gekommen — und von Wert für die Beurteilung der ganzen Vorgänge ist es, daß, wie ich erst später erfahren, jene Sitzung des Staatsministeriums vom 24. Januar vor der Unterredung stattgefunden hat, welche Fürst Bismarck am Abend dieses Tages mit mir hatte. Diese Erklärung läßt es denn doch wohl als undenkbar erscheinen, daß Fürst Bismarck mir den Wunsch hat ausdrücken wollen, daß die konservative Partei für eine Vorlage stimme, deren Ablehnung bereits beschloffen war.

Wer noch darüber Zweifel hegte, in welchem Maße die Landwirtschaft treibenden Landestheile mehr kriegerische Mannschaften liefern als die Industriegegenden, wird durch die Ergebnisse der letzten Aushebungen eines andern belehrt sein. Denn danach ergibt sich, daß zwar der Prozentsatz der zum Heeresdienst völlig Untauglichen in allen Landestheilen ungefähr gleich groß ist, daß aber die überwiegend Landwirtschaft treibenden Provinzen einen umgleich größeren Prozentsatz an zum Heeresdienst völlig tauglichen Mannschaften stellen als die industriellen Landestheile. Aus dieser Thatsache erhellt, wie wichtig es für die kriegerische Kraft unseres Landes ist, daß neben einer blühenden Industrie sich auch eine lebenskräftige Landwirtschaft erhält. Umgekehrt sind die vorwiegend landwirtschaftlichen Landestheile auch nicht annähernd im Stande, die Mittel aufzubringen, welche zur Erhaltung unserer Wehrkraft zu Wasser und zu Lande erforderlich sind. Inzuehung auf die finanzielle Seite unserer kriegerischen Stärke fällt vielmehr der Wohlstand der Leistung auf die Handel und Industrie treibenden Kreise der Bevölkerung. Sie bringen insbesondere den größten Teil der Einnahmen aus Zöllen und Verbrauchssteuern auf. Wie eine kräftige Landwirtschaft für die Ergänzung der Mannschaften für Heer und Flotte von entscheidender Bedeutung ist, so ist auch andererseits eine kräftige Industrie und ein blühender Handel notwendig, um die finanziellen Mittel zur Erhaltung von Heer und Flotte beschaffen zu können. So ergänzen sich auch in Bezug auf kriegerische Kraft und die Sicherung vor äußerer Gefahr Industrie und Landwirtschaft, und es ist auch unter diesem Gesichtspunkte als ein Glück für Deutschland zu betrachten, daß es weder reiner Industrie- noch reiner Agrarstaat ist, sondern daß beide großen Erwerbszweige bei uns neben einander bestehen und sich kräftig entwickeln können.

### Deutscher Reichstag.

(Sitzung vom 21. Februar.)

Am Bundesratspräsidenten Reichsanwalt Fürst zu Hohenlohe, Graf v. Waldenburg.  
Nach dreitägiger Pause hielt der Reichstag heute einen Schwermetalltag ab. Auf der Tagesordnung standen zwei Anträge der elfstimmigen Abgeordneten, betr. die Aufhebung des Diktaturparagraphen und die Neuregelung der Wahlen zum Landesauschuss.  
Abg. Winterer weist zur Begründung seines Antrages darauf hin, daß der Diktaturparagraph ein Ausnahmefachwerk darstelle, das überflüssig sei, andererseits aber verhängnisvoll und aufreißend wirke.  
Reichsanwalt Fürst zu Hohenlohe: Er sei nicht in der Lage, die Erfüllung der Wünsche des Bundesrats in Aussicht zu stellen. Der Diktaturparagraph sei eine Warnungstafel, die vor aufstauenden Massen gegenüber der Entscheidung, soweit sie noch vorhanden ist. Inne der Beziehungen zur französischen Regierung seien die denkbar besten, aber eine Gewähr für die Dauer dieser Beziehungen sei

nicht vorhanden. Wir dürfen deshalb die Mittel nicht aus der Hand geben, deren wir zur Sicherung unserer Reichslände bedürfen. (Beifall rechts.)  
Abg. Riff (fr. Bgg.) bedauert, daß die Erklärung des Reichsanwalters diesmal viel schärfer ausgefallen ist, als im Jahre 1895. Eine solche Erklärung kann nicht beruhigend und versöhnlich wirken.  
Abg. Beck (H.) bittet als Vertreter der jüngeren Generation gleichfalls um Annahme des Antrages, weil die reichsländliche Bevölkerung unter dem Auslandszustand schwer leide.  
Abg. Prinz Alexander zu Hohenlohe-Schillingensfürst: Er sei während der letzten Wahlbewegung dafür eingetreten, daß Gleichberechtigungen allmählich dem übrigen Reichsrecht rechtlich gleichgestellt werde. Es seien aber Strömungen vorhanden, die gegenwärtig genährt werden und die auf die Abtrennung der Reichslände abzielen. Zur Zeit könne die Regierung auf die Warnungstafel nicht verzichten.  
Nach weiterer Debatte, in der die Abg. Höpfel (H.), Gräber (H.), Werner, Richter, Wunderschön (H.), für, die Abg. Dr. Krenzl (H.) und von Seeckow gegen den Antrag Winterer sprachen und nach einem Schlusswort des Antragstellers (H.) wurde der Antrag Winterer gegen die Stimmen des größten Theils der Konservativen und eines Theils der Reichspartei in erster und zweiter Lesung angenommen.  
Nächste Sitzung: Donnerstag.

### Preussischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.  
(Sitzung vom 21. Februar.)

Am Ministerische: v. Tzielen.  
Bei schwachem Besuch wurde heute die Generaldebatte zur Sekundärdiktaturvorlage fortgesetzt. Wie am ersten und zweiten Tage, so machten auch heute wiederum die Redner der einzelnen Fraktionen in buntem Wechsel die Sondermängel ihrer h. imatlichen Wahlkreise geltend.  
Hierauf wurde die Debatte geschloffen und die Vorlage an die Budgetkommission verwiesen.  
Es folgte die zweite Lesung des vom Hause nochnach an die Kommission zu machenden Antrages der Domänenverwaltung, betreffend den Umtausch des Guts Georgenburg und den Umtausch dieses Gutes gegen die Domäne Samersleben. Den Beschlüssen der Kommission gemäß wurde der Statuttitel nunmehr genehmigt, gleichzeitig aber eine Resolution angenommen, wonach die Domänenveränderungen und Erwerbungen, soweit sie den Werth von 100000 M. im einzelnen Falle übersteigen, in den Nachweisungen der bei der Domänen- und Forstverwaltung vorkommenden Flächenveränderungen aufzuführen und in einer diesen Nachweisungen beizufügenden Denkschrift zu erläutern sind.  
Der Gesetzentwurf, betr. die Weichselregulierung von Gommeln bis Pödel wurde an die im freien Mitglieder- und veräußernde Agrarkommission verwiesen.  
Nächste Sitzung: Donnerstag.

### Zum Kohlenarbeiterstreik

liegen heute folgende Meldungen vor:  
\* **Celsnitz**, 21. Februar. Die Zahl der Streikenden beträgt im Lager-Celsnitzer Revier insgesamt 1935 Mann, gegen gestern um 479 Mann weniger.  
\* **Glauchau**, 21. Februar. Mit welchen Schwierigkeiten einzelne Fabriken bei dem jetzigen Kohlenmangel kämpfen müssen, geht daraus hervor, daß eine benachbarte Fabrik im Muldenhau 15000 M. durch den Bezug englischer Kohle mehr aufwenden muß, um ihre Arbeiter auf zwei bis drei Wochen noch beschäftigen zu können. Hält der Streik länger an, so werden Tausende brauer und fleißiger Arbeiter brotlos.  
\* **Zwidau**, 21. Februar. Heute Nachmittag fand eine Besprechung des Streik-Komitees und der Knappschafts-Kassen-Vorstände statt. Es wurde beschloffen, die Forderungen zu erniedrigen und nur im Allgemeinen an einer Erhöhung des Lohnes und einer Reduzierung der Arbeitszeit festzuhalten. Der Beschluß soll noch heute den Interessenten mitgeteilt werden; morgen sollen Verhandlungen stattfinden. Man erwartet, daß die Abhaltung von Versammlungen bald wieder gestattet wird.  
\* **Altenburg**, 21. Februar. Nach einer Meldung der „Altenburger Zeitung“ ist heute im Meuselwitzer Kohlenbezirke bereits der Streik eröffnet worden, indem auf dem Wilhelmsschacht der Grube „Fortschritt“

80 Mann der Belegschaft nicht angefahren sind.

### Lokales.

\* **Merseburg**, 22. Februar.  
\* **Die Saale** ist seit gestern noch gestiegen, jedoch noch nicht aus ihren Ufern getreten.  
\* **Das Volkssbad** in der Altenburger Schule ist in seinen baulichen Einrichtungen erweitert worden. Derselben entsprechen den Bedürfnissen der Neuzeit.  
\* **Theater in der „Reichskrone“**. Gestern Abend fand die erste Vorstellung des Dresdener Gesamtmusikspiels statt, und zwar gelangte zur Aufführung Oskar Blumenthals Lustspiel: „Das zweite Gesicht“. Von Anfang bis zu Ende fesselte diese ganz aus dem Leben der Großstadt gegriffene Darstellung auf's Lebhafteste das Interesse des Leibes nicht so zahlreich erschienenen Publikums, als es eine so vorzügliche Schauspielereiische Leistung verdient hätte. Fräulein Eyben zeichnete mit großer Vornehmheit des Auftretens und Adel der Seele die Gräfin Charlotte von Mengers. Die Hofschaulpielerin Fräulein Henriette Masson spielte mit großer Natürlichkeit und außerordentlicher Gewandtheit den naiven munteren Wadtsch. Der Hofschaulpieler Herr Beck zeigte sich aus in seinem feinst durchdachten Spiel als vollendeter Bühnenkünstler. Er charakterisierte den vornehmen Lebensmann in seiner ganzen Höflichkeit und Charakterlosigkeit. Nicht weniger bemerkenswert führte der Hofschaulpieler Herr Otto Etkert seine Rolle als Hans von Maltitz durch. Trotzdem er sich als gelehriger Schüler in der Schule der Lebemannern gezeigt, ist er doch noch nicht ganz in deren Lebensauffassung untergegangen und darf man hoffen, daß er bei dem besseren Leben, zu dem er sich noch zur rechten Zeit bekehrt, verharren wird. Herr Wilhelm gab uns in seinem Max Koberstein ein treues Bild des Parvenus, dem die geistige Befähigung fehlt, um sich mit dem Gelde auch die gewünschte gesellschaftliche Stellung zu erringen. Auch die Nebenrollen waren gut besetzt — Die Dresdener Gäste werden, wie wir mittheilen können, noch an vier Abenden hier spielen, und zwar am Sonntag, den 25., Dienstag, den 27. d. M., am Donnerstag, den 1. und Freitag, den 2. März. Am Sonntag werden wir das Lustspiel „Cornelius Voss“, am Dienstag „Cyprienne“, am Donnerstag „Jugendfreunde“ und am Freitag die „Frau ohne Geist“ mit dem vorzüglichsten Ensemble und den 4 illustrierten Gästen sehen. Der Besuch der Vorstellungen ist warm zu empfehlen.  
\* **Proviz und Umgegend**.  
\* **Euerfurt**, 21. Februar. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde folgende Resolution angenommen: Das Stadtverordneten-Kollegium spricht sich für die Anlage eines Elektrizitätswerkes aus und erucht den Magistrat, diesbezügliche Vorlage ihm baldigst zugehen zu lassen.  
\* **Rößleben**, 20. Februar. Heute erreichte die Linzstr. den Hochwasserstand bei 1,80 m am Brückenpegel. Da das Thau- und Regenwetter noch andauern, wird ein größeres Hochwasser erwartet. Die Gründe des Thales füllen sich mehr und mehr mit Wasser, weil die Seitenschleusen des Kanals bis 1. März geöffnet bleiben, und bald wird das weite Thal das Bild einer prächtigen Wasserlandschaft darbieten.  
\* **Zwinitzhöna**, 20. Februar. Am Sonntag geriet der 18jährige Arbeiter Albert Jschau während des Tanzvergnügens in Naumburg b. R. mit einem andern um eines Mädchens willen in heftigen Streit. Bei dieser Gelegenheit wurde Jschau mittelfst Taschenmessers derart in die linke Seite gestochen, daß er erheblich verletzt in die Klinik zu Halle aufgenommen werden mußte.

\* **Nordhausen**, 20. Februar. Gefängnis-Inspektor Aktuar Jolland wurde am gestrigen Tage wegen Verdachts der Unterschlagung und anderer Delikte verhaftet. — Unter dem Verdachte des Meineides wurde vor einigen Tagen der Wäckermeister H. nebst Ehefrau aus Niedersachswerfen verhaftet und in das hiesige Gefängnis überführt.

\* **Vom Broden**, 19. Februar. Seit einigen Tagen herrscht hier oben ein fürchterlicher Orkan, der mit seinen Stößen zeitweise das Haus in seinen Grundpfählen erschütterte. Unburchdringlicher Nebel und Schneefestlöber sind seine Begleiter. Es ist fast unmöglich, diesem gewaltigen Unwetter Widerstand zu leisten; man wird irre in der Richtung, sobald man nur einige Schritte vom Hause entfernt ist. Die Temperatur schwankt zwischen 0° und 10° C. unter Null. Je nach den Kältegraden erscheinen die Nebelschläge als Schnee, Eiskrüste oder Regen. Eine ziemlich starke Schneefrucht hat sich unter dem Einfluß dieser Witterung auf der Schneedecke gebildet; die Tannen unterhalb der Kuppe sind mit einem dichten Eismantel umgeben und ragen nur noch wenig aus dem Schnee hervor. Wer es nicht weiß, der sieht diese Gestalten, welche jetzt die Form einer Kugel angenommen haben, nicht für Wälder an. Der Schnee liegt stellenweise 1 1/2 Meter hoch, und das Barometer zeigt noch immer einen sehr niedrigen Stand. Unterhalb des Brodens ist seit einigen Tagen völliges Thauwetter eingetreten.

### Kleines Feuilleton.

\* **Unfähiger Kantonnist**. Ein in M inchenbernsdorf wohnender, verheirateter Weber, der früher bereits eine Zeit in der Fremdenlegion gedient hatte, hatte sich von den Engländern für den südafrikanischen Krieg anwerben lassen. Von dem 2000 Mark betragenden Werbegeld hat er 1500 Mark seiner Frau mit dem Vermerken geschickt, daß sie sich nicht um ihn ängstigen möge, er werde der Gefahr im geeigneten Augenblicke auszuweichen wissen. Nach einem neuerdings bei der Frau eingetroffenen Briefe scheint der Weber sein Versprechen gehalten zu haben, denn er sitzt wohlgenüth in Pretoria in der Gefangenschaft. So wie dieser findige Weber sein Leben in Eiderheit gebracht hat, werden es wohl viele andere Soldlinge der englischen Armee ebenfalls gemacht haben.

### Wetterbericht des Kreisblattes.

23. Februar. Windst. mit Sonnenschein, laft, starke Winde, frühweiche Niederschläge.

### Aus dem Geschäftsverkehr.

**TORIL**  
Fleisch-Extract

übertrifft an Nährkraft und Wohlgeschmack die Liebig'schen Extracte und ist in allen besseren Drogen, Delikatessen- und Colonialwaaren-Handlungen zu haben.

Infolge seiner eigenartigen patentirten Herstellungsweise besitzt Katze reiners Malzlafler in hohem Grade Geschmack und Aroma des Bohnenlaflers und ist für die meisten Entschender der beste Ersatz bezu. Zink!



# Albert Drechsler Nachf.

Inh.: Albert Henze

Halle a. S. Poststrasse 21

## Eingang der neuen Frühjahrs-Stoffe

## ZUR Anfertigung feinsten Herrenkleider nach Maass

ganz ergebent anzuzeigen.

Elegante Ausführung. Solide Preise.

Tadelloser Sitz.

Sonnabend, d. 24. Febr.  
Nachm. 3 Uhr,  
verfügbare ich im Gasthof „zur  
Linde“ einen  
eleganten Landauer  
aus herrschaftlichem Besitz. (517  
M. Möllnitz.

**Gesangbücher**  
für Stadt und Land.  
\* Poesie-Album \*  
und Stammbuchbilder  
empfehlen in grosser Auswahl  
Paul W. Volkmann,  
Buchbindermeister,  
Schulbuch- u. Papierhandlung.  
498) Gegr. vor 1716.

Lebende böhmische  
**Spiegelfarfen,**  
lebende Schleien,  
lebende Sechte  
stets vorrätzig bei (549  
**E. Wolff, Hofmarkt.**

Braunschweiger  
**Gemüse-Conserven**  
ff. Stangenspargel,  
2 Pfd. Dose von 120 Pfg. an,  
ff. Schnittspargel,  
2 Pfd. Dose von 60 Pfg. an,  
ff. Junge Erbsen, (35  
2 Pfd. Dose von 70 Pfg. an,  
ff. Junge Schnittbohnen,  
2 Pfd. Dose von 35 Pfg. an.  
**Paul Näther, Markt 6.**

**Die Kinder strotzen**  
von Gesundheit, welche mit Karl  
Koch's Nährzwieback genährt sind.  
Derselbe bildet den Kindern ge-  
sundes Blut, starken Knochenbau  
und ist wegen seines hohen Nähr-  
werths geeignet, die Kinder vor den  
Folgen fehlerhafter Ernährung als:  
**Strophulose, Krühen, Darm-  
katarrh, Rhachitis, Knochen-  
krankheiten u. s. w.** zu schützen.  
In Ditten und Packeten zu 10,  
20, 30 und 60 Pfg. Verkauf nur  
allein echt in Originalpackung bei  
**A. B. Sauerbroch, Oberburgstr.;**  
**Walth. Bergmann, Gottshardts-**  
**straße 8;**  
**Carl Schmidt, Unteraltenburg;**  
**Wilh. Kösterlich, Gottshardtsstr.**  
**Louis Riendorf, Schmalestr.;**  
**Güthel, Unteraltenburg;**  
**Th. Sieber, Hallestr.;**  
**Adolf Böhm, H. Ritterstr.;**  
Frankleben: **Nich. Sandte.**  
Neumarkt bei Merseburg: **Hugo**  
**Grüner, (475**

Stedten: **L. Schmidt.**  
Mücheln: **W. Ködel, Wäckerstr.**  
Steuden: **Bernh. Kempel.**  
Laucha: **Paul Fügner.**  
Radewell: **Albert Träger.**  
Wenddorf: **Meinh. Dietrich,**  
**Wittwe Nagel.**

Gröbers: **Gerhard Schwärze.**  
Lauchstädt: **Kaugenberg.**  
Schaffstedt: **Stammer.**  
Niedereichstedt b. Schaffstädt:  
**Emma Dobritsch.**  
Bornstedt bei Querfurt **Otto**  
**Veinroth.**

**Gift-** freie Mattenlinsen „Delicia“  
von Apotheker Freyberg,  
Deligisch, sind das sicherste  
Medikament zur Ver-  
hütung der Matten und Mäuse.  
Menschen, Kanustieren und Geflügel  
unschädlich. Dreimal prämiert. Dose  
50 Pfg. u. 1 M. in der (1741  
**Stadt-Apothek Merseburg.**

# Grabdenkmälern

Grösste  
Auswahl

von

in geschmackvollster  
Ausführung

empfiehlt die

Steinbildhauerei

L. Neumayer,

Meuschauerstr. 6.

Frühjahrs - Aufträge

werden schon jetzt  
erbeten. (508

Grüne Wollstoffgarnitur, fast  
neu (großes Sopha, 2 Sessel,  
2 Socker und Tischdecke) billig zu  
verkaufen (523  
Hallestraße 17 I, rechts.

Beamt. sucht a. 3 Mon.  
einger. Zimmer,  
wenn möglich mit voller Verpflegung.  
Angebote mit Preisangabe unter  
N. 32 an die Geschäftsstelle dieser  
Zeitung. (540

Gut möbliertes Wohn-  
u. Schlafzimmer  
zu vermieten. Zu erfragen  
Kreisblatt-Druckerei.

Kleine, freundliche  
Wohnung  
für ein älteres Ehepaar od. einzelne  
Dame passend, ist zu vermieten  
Näheres Expedition d. Kreisblattes.

Ein Lehrling  
gesucht zu Ostern. Sofort Lohn.  
Kreisblatt-Druckerei.

Absatz-  
Ferkel  
der großen, weißen Yorkshirer-Rasse  
gibt ab (542  
Rittergut Wengelsdorf.

Ein großer Transport (539  
**Rühe mit Kälbern,**  
sowie tragende Kühe und Färjen steht von  
Sonnabend, d. 24. d. M., ab sehr preiswerth  
im Gasthof „Zur grünen Linde“ in Merseburg  
zum Verkauf. **Emil Rottkowsky.**

Wegen Neuorganisation  
und Beteiligung renommirter Weinbergbesitzer, die uns  
den Special-Verkauf ihrer eigenen Gewächse zur Bedingung  
stellen, verpflichtet wir uns, unsere bedeutenden Vorräthe in  
kurzer Zeit zu räumen, wir arrangiren dieserhalb einen  
**Total-Verkauf**  
zu jedem nur annehmbaren Preise.  
Für absolute Reinheit und Ursprung unserer Original-  
gewächse übernehmen wir jede Garantie. (543  
**Gebrüder Strötter,**  
Wein-Importhaus u. Weingrosshandlung,  
Halle. Gr. Ulrichstr. 44. Halle.

Einen Posten etwas trübe gewordener  
**ächter Schweizer**  
**Stickereien**  
ohne Appret  
verlaufe ich in Stücken von 4,20 Meter während kurzer Zeit zu  
wesentlich reducirten (430  
Preisen aus.  
**Jda Böttger Nachf. Inh. Franz Schneider.**  
Halle a. S., Große Steinstraße 9.

**Gasthof zur  
grünen Linde.**  
Sonnabend: (553  
**Salzknochen.**

**Tivoli.**  
Sonntag, den 25. Febr. 1900,  
Abends 8 Uhr,  
**Gross. carnavalistisches  
Concert,**  
ausgeführt vom Trompeter-Corps  
des Thlr. Hul.-Reg. Nr. 12.  
Dirigent: Stabstrompeter Pein.  
Entree 30 Pfg. (522  
Nach dem Concert: **Ball.**

**Reichskrone - Merseburg.**  
Sonntag, den 25. Februar:  
Dresdener Vorstellung  
und vierfaches Gaßspiel.  
**Cornelius Voss.**  
Lustspiel v. Schönthan.  
Bons je 4 Stück Sperrfisch 6 Mf.,  
4 Bons 1. Platz 4 Mf.,  
und Billetverkauf in Herrn Heinr.  
Schultze's Cigarrenhandlung. (554

**Stadt-Theater in Halle.**  
Freitag, den 23. Februar 1900,  
Abends 7 1/2 Uhr:  
\* **MARTHA.** \*  
Oper von Flotow.  
Hierauf:

**Cavalleria rusticana.**  
**la. frisch. Rothwild**  
in Bratenstücken und Kochfleisch,  
**wilde Kaninchen, feiste  
Fasanenhühner, steyer.  
Poularden, Hühnchen,  
Puter und Puterhennen,  
Dresdener Enten, Suppen-  
hühner** empfiehlt  
**E. Wolff, Hofmarkt.**

Germanische  
**Fischhandlung**  
Frisch auf Eis:  
**Äckelisch, Scholle, Kabel-  
jau, Zander,  
Karpfen, Bücklinge, Spöttchen,  
Flundern, Aale, Lachsheringe,  
geräucherte Schellfische, Brat-  
heringe, Sardinen, Marinaden,  
Fischkonserven, Apfelsinen,  
Citronen, Datteln, Feigen**  
empfehlen **W. Krähmer.**

**Fahnen.** (541  
Vereinsabzeichen.  
Franz Reinecke, Hannover.

**Gestellungs-  
Ordres**  
vorrätzig in der  
Kreisblatt-Druckerei.

Ich erkläre hierdurch, daß  
ich gegen die persönliche und  
geschäftliche Ehrenhaftigkeit  
des Viehhändlers **Emil  
Schlippe** zu Gröblich bei  
Dürrenbergteimerlei Bedenken  
gehegt habe und hege.  
**Fritz Klötzer, Gastwirt**  
552) zu Gröblich.  
Sonnabend, den 17. d. M.,  
ist mein **Sund** (Englischer  
Satter) weiß und schwarz  
gefleckt auf den Namen „Diana“  
hörend, entlaufen. Vor Anlauf  
wird gearnert. Abzugeben bei  
Bäckermfr. August Engelhardt,  
Rafschwitz b. Lauchstädt. (551

**van Houtens Cacao**  
1/2 Kilo genügt für 100 Tassen  
Ein Versuch überzeugt, dass Van Houtens Cacao für den täglichen  
Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft,  
nerventöndend, wohlschmeckend, leicht verdaulich und stets schnell  
bereitet. Van Houtens Cacao wird nur in den bekannten Blechbüchsen,  
niemals lose verkauft, da bei lose ausgewogenem Cacao nichts für  
die gute Qualität bürgt.